

Neubau verdeutlicht eigene Leistungsfähigkeit

Holzbaunternehmen Huber und Sohn reagiert mit dem Bau zusätzlicher Produktionsfläche auf deutliche Expansion der letzten Jahre

ib. Im Jahr 1923 erwarb das Ehepaar Johann und Franziska Huber eine alte Mühle am Wuhrbach in Bachmehring/Eiselfing (Bayern) und begann mit der Einrichtung einer Zimmerei und Bauschreinerei. Der Eintritt von Josef Huber sen. Anfang der 1950er-Jahre markiert den Beginn eines rasanten Aufstiegs, vor allem durch Innovationen und das schnelle Reagieren auf Marktveränderungen, was auch heute noch Erfolgsfaktoren des in dritter Generation von Josef Huber und seiner Schwester Angelika geleiteten Familienbetriebes sind. Dieser ist in den Bereichen Holzbau, Fensterbau und Holzindustrie (Holzverpackungen, Konstruktionsvollholz) so erfolgreich tätig, dass sich eine Erweiterung der Produktionsfläche dringlich nötig machte. Natürlich soll der Neubau als Aushängeschild für den modernen Holzbau und die Leistungsfähigkeit des Betriebes dienen.

Johann Huber, der Großvater der heutigen Geschäftsführer, Josef und Angelika Huber, war Zimmermann, sein Schwager, der in den 1923 gegründeten Betrieb einstieg, Schreinermeister. Damit waren mit der Gründung schon die Richtungen vorgegeben, in die sich das Unternehmen mit seinen aktuellen Säulen Holzbau, Fensterbau und Holzindustrie bis heute weiterentwickelt hat. Der Unternehmensbereich Holzbau hat sich aus der ursprünglichen Zimmerei entwickelt. Er umfasst inzwischen den Holzhausbau, Dachelmente, den Holz-Ingenieurbau sowie den Sonderschalungsbau. Der Fensterbau geht auf die ursprüngliche Bauschreinerei zurück. Der Unternehmensbereich Holzindustrie hat sich aus dem ursprünglichen Sägewerk entwickelt. Hierzu gehört eine KVVH-Produktion (6000 bis 7000 m³/a, von denen 4500 m³ dem Eigenbedarf dienen) und ein Verpackungsbereich, der in den letzten Jahren ausgebaut wurde. Das eigene Sägewerk wurde dagegen vor Jahren eingestellt und der freiwerdende Raum anderen, wachsenden Abteilungen zugeschlagen. Übrig geblieben sind davon nur drei Trockenkammern, die

nehmen inzwischen weitgehend zurückgezogen.

Im Holzbaubereich fällt Huber und Sohn regelmäßig mit innovativen oder spektakulären Projekten auf, wie Deutschlands erstem Achgeschoss in Holzbauweise („H8“), oder Holzassadementen für das Projekt „Rheinpalais – Am Bonner Bogen“. Auch am Projekt „City of Wood“ in Bad Aibling ist Huber und Sohn beteiligt, u. a. mit sechs Reihenhäusern nach Plänen des italienischen Stararchitekten Matteo Thun. Zu den vielen Patenten kam in letzter Zeit das für die „Huber-Holzmassivwand“ hinzu. Mit nur 31,5 cm Wandstärke erreicht diese einen Wärmedämmwert von U=0,17 W/m²K. Die Passivhausvariante der Holzmassivwand hat eine Stärke von 41,5 cm.

Für seine innovativen Lösungen erhielt das Unternehmen mehrfach den deutschen Holzbaupreis, u. a. für Projekte wie der Kindergarten „Lug ins Land“ (1989) und die Thalkirchner Brücke in München (1991) mit einem damals neuartigen Holzraumfachwerk. Auch das neu entwickelte Bausystem für den mehrgeschossigen Holzbau, das erstmals beim Bau eines achgeschossigen Holzhauses in Bad Aibling zum



Der Neubau war Ende Oktober außen fast fertig. Produktionsstart soll hier im Februar sein. Von außen weist eine Holzfassade schon von Weitem auf die Funktion des Neubaus hin

Fotos: |Bleib



Die Wand- und Deckenelemente der neuen Halle stammen aus eigener Fertigung



Die Aufteilung der Dachkonstruktion verdeutlicht auch die beiden künftigen Bereiche Dachelemente- und Wandelemente-Produktion. Beheizt wird die Halle per Bodenheizung (Betonkern-Aktivierung)

fertigteilen errichtet werden, gefertigt und montiert. Ein weiterer wichtiger Bereich sind individuell geplante Holz-Einfamilienhäuser des gehobenen Segments. Diese werden jedoch ausschließlich regional in Südbayern und angrenzenden österreichischen Bundesländern (Tirol und Salzburg) vertrieben. Gerade im Holzbau erwartet das Unternehmen in den nächsten Jahren Zuwächse. Inzwischen habe die Politik erkannt, dass in Deutschland in den letzten 20 Jahren zu wenige Wohnungen errichtet wurden. Hier bestehet, unabhängig von der aktuell notwendigen Unterbringung von Flüchtlingen und erfolgreicher Asylsuchenden, dringender Handlungsbedarf, und der Holzbau könne entsprechende Lösungen bieten, so ist Josef Huber überzeugt. Generell sei der deutsche Holzbau heute vor allem wegen seiner Qualität interessant für Bauherren.

Wachstum fordert mehr Produktionsfläche

Das Unternehmen, welches von Josef Huber technisch und seiner Schwester Angelika wirtschaftlich geleitet wird, hat heute 230 Mitarbeiter. Allein von 2002 bis 2012 hat sich der Umsatz des Unternehmens verdoppelt, im Jahr 2014 betrug er 41 Mio. Euro. Entsprechend wuchs der Platzbedarf der einzelnen Abteilungen, dem jedoch durch die Gegebenheiten am bisherigen Standort eng

Grenzen gesetzt sind (siehe dazu auch HZ Nr. 47 vom 20. November 2015, S. 1165 und 1166). Beispielfähig steht dafür der Bereich der Kunststofffenster-Produktion. Dieser befindet sich am Rand der Halle, in der die Dachelemente hergestellt werden. Der Produktionsbereich ist 120 m lang, aber teilweise nur 10 m breit. Entsprechend schwierig gestaltet sich die Logistik zur Bereitstellung von Teilen für die Montage.

2012 entschloss man sich zum Neubau einer Fertigungshalle. Flächensicherheit und Genehmigungsverfahren verzögerten den Bau. Nachdem im letzten Sommer jedoch die endgültige Baugenehmigung vorlag, ging der Neubau in einem Gewerbegebiet nahe dem Stammsitz in großem Tempo voran. Ende Oktober waren die Wände und das Dach komplett montiert, im Inneren waren bereits große Teile des Bodens schmiegt sich ein Anbau an, der Sozialräume aufnehmen wird, das Kesselhaus musste aber noch vollendet und abgeschlossen werden. Das hohe Tempo ist nötig, denn ab Februar soll hier produziert werden. Bis dahin muss jedoch nicht nur der reine Bau einschließlich der Betonierarbeiten um die Halle vollendet sein, sondern auch der Umzug der Maschinen der beiden bisher getrennten CNC-gesteuerten Wand- und Dachelemente-Produktionen vom Stammsitz in den etwa 2 km entfernten

Aushängeschild für den Holzbau

Zwar hätte man sicher auch billiger bauen können, so erklärt Huber, aber das Holzbaunternehmen sieht den Neubau auch als Aushängeschild für die eigene Leistungsfähigkeit und den modernen Holzbau. Entsprechend wurden alle Wandelemente – eine Träger-Riegel-Konstruktion – und das Dach selbst hergestellt. Im Gegensatz zu vielen anderen Industriehallen setzte man zur Beheizung nicht auf Strahler, sondern auf eine Bodenheizung (Betonkern-Aktivierung). Dafür sprach, dass damit weniger Stäube, die bei der Produktion zwangsläufig anfallen, ausgewirbelt werden. Durch die gute Dämmung wird das Gebäude mit relativ wenig Heizenergie auskommen. Ein 300-kW-Kessel (Eta) wird es in Verbindung mit einem 24.000-l-Pufferspeicher versorgen. Als Brennstoff dienen eigene Holzreste. Zwar ist das räumlich abgesetzte Kesselhaus auch ein Holzbau, es ist aber verputzt, um den Blick abschließlich auf die holzverkleidete Fassade des Hallenneubaus zu richten – eine Idee der Architekten.

Der gesamte Produktionsbereich ist mit einer Sprinkleranlage ausgestattet. Dafür wurde eigens ein 800 m³ fassender Tiefbehälter errichtet.



Trotz Aufsehen erregender Projekte, u. a. im mehrgeschossigen Holzbau, gehört der Bau individuell geplanter Einfamilienhäuser für Huber und Sohn zu den wichtigsten Produktionsbereichen im Holzbausegment des Unternehmens

heute u. a. zur Wärmebehandlung im Verpackungsbereich dienen.

Im Bereich Sonderschalungsbau kommen die Experten von Huber und Sohn üblicherweise immer dann zum Zuge, wenn viel Erfahrung und Innovationskraft gefragt sind. So waren die Verantwortlichen des 2014 fertiggestellten Neubauprojektes „Jagdberg-Tunnel“ der BAB 4 bei Jena fast zwangsläufig auf die Spezialisten aus Bachmehring gekommen, als es galt, die Schalung spezieller Raucharbeitsanlagen an die Form des Tunnelneubaus anzupassen. Der Ruf des Unternehmens gründet sich u. a. auf Schalungsarbeiten für Sportstätten der Olympiade in München oder das Lehnertst und Schalungsarbeiten für das BMW-Museum.

Auch im Brückenbau hat man einiges vorzuweisen, darunter eine Fuß- und Radwegbrücke in Essing mit über 90 m Spannweite und einer Gesamtlänge von knapp 200 m. Dafür wurde Huber und Sohn mit dem Staatspreis der bayerischen Staatsregierung ausgezeichnet. Doch aus dem Ingenieurholzbau im öffentlichen Auftrag hat sich das Unter-



Mit dem Umzug der Wand- und Dachelemente-Fertigung in den Neubau geht man gegen die zunehmende Beengten Verhältnisse bei wachsender Produktion an



Der gesamte Maschinenpark der betroffenen Abteilungen, in die schon früh CNC-Technik eingezogen war, wird in den Neubau am Ortsrand verlagert